Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [6]

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Gisler, Nikolaus / Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Phil Bosmans: **In dir liegt das Glück.** Übersetzt von Ulrich Schütz. Herder, Freiburg i. Br. 2004 (Neuausgabe). 93 S. Fr. 18.10.
Die völlig neu gestaltete Ausgabe des erstmals 1990 erschienenen Buches ist durchgehend vierfarbig gestaltet und mit neuem Layout, aber nach wie vor mit dem Charme der unverbesserlichen Menschenfreundlichkeit des internationalen Bestsellerautors. «Von allen Energien der Welt kann nur eine einzige glücklich machen: die Energie des Herzens. Man wird sagen: So ein Träumer, weil du immer noch an die Menschen glaubst.» Was immer Phil Bosmans schreibt, ist aus der Begegnung mit Menschen gewachsen. Die sympathischen und wohltuenden Texte machen Mut zu mehr Menschlichkeit im Lebensalltag, die sich auch von Rückschlägen und Enttäuschungen nicht unterkriegen lässt. Ein ideales Buch zum Schenken! P. Nikolaus Gisler

Wunibald Müller: **In mir zu Hause sein.** Grünewald, Mainz 2004. Farbig illustr. 64 S. Fr. 22.70.
Solange ich nicht in mir zu Hause bin, solange werde ich vergeblich versuchen, woanders zu Hause zu sein. Und dennoch scheint es zu den Schwierigkeiten zu gehören. Wie viele Anstrengungen unternehmen wir, um Erfahrungen zu machen, endlich heimzukommen. Wir versprechen uns diese Erfahrungen oft von Beziehungen, von bestimmten Orten oder von einer speziellen Atmosphäre. Allein – erst wenn ich mit dem Innenraum in mir in Berührung gekommen bin, wenn ich in eine liebevolle Beziehung zu meinem Innersten getreten bin, werde ich auch ausserhalb von mir die Erfahrung von Zu-Hause-Sein machen. Die Texte und Bilder des Buches verstehen sich als Anregung und Hilfe dazu.

P. Nikolaus Gisler

Klaus Hofmeister, Lothar Bauerochse (Hrg.): **Himmelswege, Erdenspuren.** Spirituelles Leben in Orden und Gemeinschaften. Echter, Würzburg 2002. 216 S. Fr. 26.20.
Das Buch geht zurück auf eine Sendereihe des Hessischen Rundfunks und stellt insgesamt zehn katholische Ordensfamilien (Benediktiner, Zisterzienser, Trappisten, Kartäuser, Karmeliten, Franziskaner, Dominikaner, Jesuiten, Steyler-Missionare, Kleine Schwestern und Brüder Jesu [Charles de Foucauld]) und fünf evangelische Bruderschaften vor (Michaelsbruderschaft, Jesus-Bruderschaft Gnadenthal, Communität Casteller Ring, Communität Christusbruderschaft Selbitz, ökumenische Kommunität von Taizé). Damit erlauben die Beiträge einen guten Einblick in das in Geschichte und Gegenwart variantenreiche Leben nach den evangelischen Räten Gehorsam, Besitzlosigkeit/Armut, Jungfräulichkeit/Ehelosigkeit. Es wird ersichtlich, dass die gemeinschaftliche Lebensform einen wesentlichen Aspekt kirchlichen Lebens repräsentiert und dass die persönliche Christus-Nachfolge nicht nur eine höchstpersönliche Entscheidung darstellt, sondern über das Individuum hinaus weitreichende Folgen hat für das Volk Gottes, aber auch für die Gesellschaft insgesamt. Die einzelnen Beiträge sind journalistisch gut aufgemacht und verbinden geschichtliche Information mit Hintergründen zu Spiritualität und heutigem Profil der diversen Ordensfamilien. Auch kritische Bemerkungen finden ihren Platz, wodurch eine unreflektierte Idealisierung dieser Lebensform vermieden und eine realistische Wahrnehmung des klösterlichen Lebens gefördert wird. In einem sowohl informativen und klugen Nachwort geht der Generalsekretär der Vereinigung Deutscher Ordensoberen VDO, der Karmelitenpater Wolfgang Schumacher, der Frage nach, woher die weitherum spürbare «Faszination Kloster» herrühren könnte. Seine Überlegungen sind lesenswert für jene, die sich für ein paar Tage «Kloster auf Zeit» entscheiden, aber auch für Gemeinschaften, die «Schnuppergäste» aufnehmen. P. Peter von Sury

Margot Pennington: **Memento mori.** Eine Kulturgeschichte des Todes. Kreuz, Stuttgart 2001. Mit s/w Abbildungen. 190 S. Fr. 29.90.
Mit der Schilderung eines eindrücklichen Erlebnisses aus ihrer Kindheit steigt die Autorin in das anspruchsvolle Thema ein. Sie schildert, wie sie im Alter von drei Jahren auf einer Zugfahrt unmittelbare Zeugin eines tödlichen Unglücksfalles wurde und wie diese erste bewusste Begegnung mit dem Tod «mich ins Leben initiiert» hat (S. 7). Mit ihrem Buch will sie «vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und kultureller Veränderungen die Entwicklungslinie der Todeserfahrung in archaisch-mythischen Gesellschaften bis hin zur Geburt der Individualität bzw. zur Individualisierung der Todeserfahrung und darüber hinaus, bis in unsere postmoderne Realität hinein» darstellen (S. 12). Pennington versteht den «Tod als kulturelles Gedächtnis» (Kapitelüberschrift) und gleichermassen die «Kultur als Institution der Unsterblichkeit» (S. 68), da alle kulturellen Anstrengungen des Menschen darauf hinauslaufen, die Unausweichlichkeit des Sterbenmüssens und die Endgültigkeit des Todes zu überwinden; kulturelle Schöpferkraft verspricht Dauer, überzeitliche und überindividuelle Kontinuität und Unsterblichkeit. Dabei stellt sich sowohl die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Tod und Mythos als auch nach dem Einfluss von Philosophie und Religion auf die Todesbilder und ihren Wandel im Laufe der Zeit, der schliesslich zum typisch neuzeitlichen Verständnis vom «natürlichen Tod» führt (S. 73–79); denn «der Tod ist immer nur denkbar im Rahmen bestimmter kultureller und gesellschaftlicher Konventionen, es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen den Todesbildern und der jeweiligen gesellschaftlichen Sinnkonstruktion» (S. 126).

Hinführung und Gespräch zum Lukasevangelium

Der Vortrag vermittelt einige wichtige Aspekte, die bei der Lektüre des dritten Evangelisten hilfreich sein können. Keine Anmeldung erforderlich.

Leitung: **P. Leonhard Sexauer**
Termin: **Dienstag, 1. Juni 2004, 20.15 Uhr**
Ort: **Klosterkirche (vorderste Bänke)**

Die Gespräche zu Abschnitten aus dem Lukasevangelium finden statt am *Dienstag 8., 15. und 22. Juni 2004,* 20.15 Uhr; Treffpunkt: Klosterkirche.

Im Zeichen der Moderne stehen die Versuche, den Tod erkenntnistheoretisch zu bewältigen (S. Kierkegaard, M. Heidegger, G. Marcel, K. Jaspers) und der Sterblichkeit mit Hilfe der Psychologie beizukommen (S. Freud, C. G. Jung), indem versucht wird, die Angst vor dem Tod zu beeinflussen. Heute lässt sich nicht mehr ohne weiteres von einer «Verdrängung des Todes» reden, werde doch das Sterben und der Tod öffentlichkeitswirksam und spektakulär in Szene gesetzt. Das Problem heute sei vielmehr, so die Autorin, die konsequente Individualisierung des Todes und die aufs Biologische und Klinische reduzierte Sicht des Sterbens. Damit werde diese grundlegende Realität menschlicher Existenz aus der gesellschaftlichen Öffentlichkeit verdrängt und ganz dem Einzelnen überlassen. Damit verliert sie letztlich auch ihre Bedeutung und ihren Sinn, worin sich nichts anderes als die Sinnkrise der Gegenwart mit ihrem Verlust eines kollektiven, umfassenden Lebenssinnes ausdrückt («Die grosse Frage nach dem Sinn», Kap. 8).
Die Autorin, Psychologin und Soziologin, gibt in ihrem Buch einen guten Einblick in die Vielschichtigkeit des Themas und verarbeitet dabei eine breite Palette einschlägiger Literatur und nimmt natürlich auch Bezug auf den voluminösen Klassiker von Philippe Ariès: *L'Homme devant la mort* (1977; dt.: *Geschichte des Todes,* 1999). Dabei ufern ihre Gedankengänge zuweilen in kultur- und philosophiegeschichtlichen Erörterungen aus, die, bezüglich unserer Zeit, eher pessimistisch eingefärbt sind. Das mag daher rühren, dass sie offenbar Mythos und Religion als der Vergangenheit angehörend versteht, die zwar «ihre Hoffnungsbilder wider den Tod entfaltet haben», aber dem modernen Menschen offenbar nicht mehr einleuchten. Was bleibt da anderes übrig, als sich «an ein Prinzip Hoffnung» zu binden, das – wenig tröstlich – in einem potentierten Konditional endet, schliesst doch das Buch mit einem Gedicht von Erich Fried, *Bedingung:* «Wenn es Sinn hätte/zu leben... Fast alles hätte Sinn/wenn es Sinn hätte». – Da postmodern alles möglich ist, hält sich der Rezensent lieber an den unprätentiösen Tipp des heiligen Benedikt: «Sich jeden Tag den unausweichlichen Tod vor Augen halten und an Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln» (RB 4), und im Übrigen mit dem Heute zufrieden sein.

P. Peter von Sury

Annegret und Peter Kokschal: **Gebete für das ganze Leben.** Benno, Leipzig 2002. 319 S. Mit Lesebändchen. Fr. 31.80.
Annegret und Peter Kokschal legen in diesem schlicht und ansprechend gestalteten Buch eine umfangreiche Sammlung kurzer und langer, alter und neuer, vertrauter und unbekannter Gebete vor. Es ist also keine Abhandlung über das Beten und seine verschiedenen Ausdrucksformen, sondern eine Zusammenstellung von Texten, die der Liturgie, der mündlichen Überlieferung, der Bibel, dem Erbe grosser Menschen und verschiedener Kulturen entstammen, Texte, die helfen wollen, die Sprachlosigkeit in der Hinwendung zu Gott zu überwinden. Freude und Trauer, Angst und Vertrauen, Ratlosigkeit und Hoffnung, Fürbitte und Dank, die Anliegen und Anforderungen des Alltags kommen darin im eigentlichen Sinn «zur Sprache», aber auch die grossen Sorgen der Kirche und der Menschheit finden darin Platz («Gebet für Kirche und Gemeinde», «Gegen Not und Ungerechtigkeit», «Für Schöpfung und Umwelt»). Wünschenswert wäre es, wenn Gebete, die eigentlich als Lieder zu verwenden sind, als solche zur Geltung kämen (strophische Darstellung, vgl. S. 87: «Christus, du bist der helle Tag»; S. 99: «Bevor des Tages Licht vergeht»); gleiches gilt für gereimte Gebete, die ja besonders einfach im Gedächtnis haften bleiben (S. 92: «Alle guten Gaben»). Anhand des Registers wird ersichtlich, wie weit der Bogen thematisch gespannt ist. Da werden nämlich nicht nur «Abendgebete» und «Grundgebete», «Psalmen» und «Weihnachten», «Mariengebete» und «Tischgebete» erwähnt, sondern auch «Arbeitslosigkeit», «Enkel», «Musik», «Ruhestand», «Schwangerschaft» usw. können Gegenstand des Gebets sein. Eine grosse Auswahl an Kindergebeten findet sich ebenfalls, ebenso, etwas versteckt, Gebete ums rechte Hören, ist doch die Empfänglichkeit für den Anruf Gottes und die Offenheit für sein Wort eine wichtige Voraussetzung fürs Gebet («Um gutes Beten», S. 78; «Vor dem Gottesdienst», S. 105). P. Peter von Sury

Besuchen Sie uns im Internet
www.kloster-mariastein.ch